

Sind natürlich abbaubare Kunststoffe erwünscht?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.01.2022**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-104468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sind natürlich abbaubare Kunststoffe erwünscht?

Kunststoffe zu entwickeln, die unter biologischen oder photochemischen Einflüssen in ihre Bestandteile zerfallen, also natürlich abbaubar sind, könnte zu einer *neuen Quelle von Umweltgefährdung* werden. Die diesbezügliche Problematik kam Mitte November an einer von der Hoechst Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main einberufenen Konferenz für Wissenschafts- und Wirtschaftsjournalisten aus ganz Europa zur Sprache. Es ist zurzeit nicht abzusehen, welche Folgen die *Abbauprodukte aus zerfallenden Kunststoffen* zeitigen könnten, wenn sie ins Erdreich sowie ins Grund- und Oberflächenwasser gelangen. In Übereinstimmung mit anderen Kunststoffherstellern hält Hoechst deshalb die Entwicklung von abbaubaren Kunststoffen im Augenblick für nicht sinnvoll, sofern es dabei allein darum geht, diejenigen Kunststoffrückstände, die ungeordnet in freier Natur abgelagert werden, zum Verschwinden zu bringen. Dabei handelt es sich jedoch nur um schätzungsweise 1 Prozent der gesamten Kunststoff-Produktion.

Die Umweltbelastung durch Kunststoffabfälle ist zweifellos in erster Linie eine *Frage der Disziplin*. Bei geordneter Beseitigung würden eher geringere Probleme auftreten als bei vielen anderen Abfällen. Einen Beitrag zur Abfallbeseitigung sieht der Konzern, der heute weltweit 1,4 Millionen Tonnen Kunststoffe verschiedenster Art pro Jahr produziert, in der *gezielten Wiederverwertung von gebrauchten Kunststoffen*, dem Recycling. Hoechst hat sich deshalb zusammen mit anderen Kunststoffherzeugern und wissenschaftlichen Institutionen einem Forschungsprogramm «Wiederverwertung von Kunststoffabfällen» angeschlossen und beabsichtigt, an der Bearbeitung eines Teilprojektes, «Verwertung kunststoffhaltiger Abfälle durch biologischen Abbau», mitzuwirken.

Auch viele Erfinder unserer Tage ar-

beiten als Einzelpersonen an Ideen, die das Problem von der Recycling-Seite anpacken: Kunststoffhaltiger Kehrriech zum Beispiel soll zusammen mit Portlandzement einen dauerhaften Baustoff ergeben. Ein Walliser Techniker wiederum entwickelte ein anderes Verfahren, unverbrennbares Plasticmaterial zu verwerten: er schmilzt es zu gelochten Bauelementen um, die für Drainagezwecke verwendet werden.

«Zweitwohnungsbau – ein nationales Problem»

Der beträchtliche Leerwohnungsbestand in vielen Bergdörfern sollte vermehrt für Ferienzwecke ausgenutzt werden. Dies ist eine der wesentlichsten Schlussfolgerungen, zu welcher die Teilnehmer an der Gesprächstagung «Zweitwohnungsbau – ein nationales Problem» kamen. Zu diesem Anlass hatte kürzlich die *Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege* eingeladen. Dabei wurde die Forderung aufgestellt, dass keinesfalls Gelder oder Investitionshilfen der öffentlichen Hand, wie bisher oft, für die Erschliessung von Bauland für Zweitwohnungen dienen dürfen.

An der Tagung war zu erfahren, dass verschiedene Prognosen mit einer Zunahme um 150 000 bis 300 000 Zweitwohnungen bis zum Jahr 2000 rechnen. Auch wenn nur ein Teil dieser prognostizierten Zweitwohnungen in Form von Ferienhäusern, sogenannten «Para-Hotels» und Immobilienblöcken gebaut werden sollte, würden viele weitere bis heute intakt gebliebene Seeufer und Landschaften der Schweiz zerstört. Andererseits, wurde im weiteren festgestellt, sei es weder wünschbar noch rechtlich möglich, den Bau von Zweitwohnungen zu verbieten.

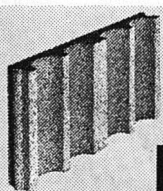
Das Banksparen stagniert

Die Spareinlagen bildeten gemäss Nationalbankstatistik auch im Jahr 1973 die wichtigste Säule des bankmässigen Sparens. Dies trifft ebenfalls für dieses Jahr zu. Die Zahlen von 1973 deuteten aber bereits eine Entwicklung an, die nach Ansicht der Schweizerischen Bankiervereinigung ein *ernsthaftes Problem* darstellt: Das traditionelle Banksparen – *Spareinlagen, Depositen- und Einlagehefte, Kassaobligationen* – stagniert, und die Zuwachsraten bei den verschiedenen Sparformen gehen zurück oder sind teilweise sogar negativ.

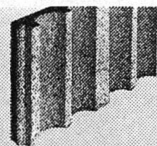
Da Spareinlagen und Finanzierung des Wohnungsbaus in ursächlichem Zusammenhang stehen, bedeutet diese Stagnation ein ernsthaftes Problem auch für alle Wohnungsproduzenten.

Bruno-Piatti-Stiftung gegründet

Aus Anlass des 25jährigen Bestehens seiner Firma gründete der Dietliker Unternehmer Bruno Piatti eine Stiftung gleichen Namens. In der Stiftungsurkunde wird der Stiftungszweck so umrissen: «Der Zweck der Stiftung besteht in der Unterstützung von Vorhaben auf dem Gebiete der Kultur, der Kunst, des gesundheitsfördernden Volkssportes und der sinngemässen Freizeitgestaltung für die Jugend und das Alter. Diese Bestrebungen sollen der Dorfgemeinschaft und dem Ansehen von Dietlikon förderlich und nützlich sein.» Bruno Piatti gab die Gründung und die erste Einlage von Fr. 40 000.– am Jubiläumsfest bekannt. Er erklärte, dass es heute Aufgabe und Pflicht verantwortungsbewusster Unternehmer sei, sich nicht nur um einen «Markt» zu kümmern, sondern vielmehr auch im sozialen, kulturellen und sportlichen Rahmen persönliches Engagement auf sich zu nehmen.



**Hunziker-
H Beton-
Filterplatten**



- halten das Bauwerk trocken
- verrotten nicht
- widerstehen tierischen Schädlingen

AG HUNZIKER

